

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 129 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Volksheftkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 67

Dienstag, den 19. März 1940

114. Jahrgang

Der Brenner im Mittelpunkt des Weltinteresses

2 1/2 stündige Aussprache Adolf Hitlers mit dem Duce in Anwesenheit v. Ribbentrops und Graf Ciano

Berlin, 18. März. Anlässlich des Besuchs des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom wurde die seit längerer Zeit vorgesehene Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce vereinbart. Adolf Hitler und Mussolini trafen sich am Montag morgen auf dem Brenner.

Der Duce war am Sonntag nachmittag 13.30 Uhr in Begleitung des Außenministers Grafen Ciano in Rom mit Sonderzug nach dem Brenner abgereist. Der Sonderzug des Führers kam am Montag früh um 10.10 Uhr auf dem mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof auf dem Brenner an. Auf dem Bahnsteig erwartete der Duce in der Uniform der faschistischen Miliz und der italienische Außenminister Graf Ciano den Führer. Die Ehrenkompanie, die auf dem Bahnsteig angetreten war, präparierte. Der Führer verließ als erster den Zug und wechselte mit dem Duce einen herzlichen Händedruck. Anschließend begrüßte er den italienischen Außenminister Graf Ciano. Hinter dem Führer folgte Reichsaußenminister von Ribbentrop, den der italienische Außenminister Graf Ciano ebenfalls herzlich willkommen hieß.

Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen schritten der Führer und der Duce die Front der angetretenen Ehrenformation der italienischen Heeres ab und begaben sich sodann mit dem beiden Außenministern zu dem gegenüberstehenden Sonderzug des Duce, wo die Besprechungen unverzüglich aufgenommen wurden.

Die Begleitung des Führers hielt sich während der Besprechungen mit dem Duce und dem deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen, der den Duce auf seiner Fahrt zum Brenner begleitet hatte, in einem anderen Wagen des italienischen Sonderzuges auf. Man sah von italienischer Seite u. a. den Chef der Privatkanzlei des Duce, Sebastiani, vom italienischen Auswärtigen Amt Kabinettschef Ansaldo, den Protokollchef Baron Gelzer Celisio und Marchese Lanza d'Alto, ferner den Präsidenten von Boyen und den Leiter der faschistischen Parteiorganisation in Boyen. Von deutscher Seite bemerkte man u. a. Reichspressesekretär Dr. Dietrich, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, unter ihnen Obergruppenführer Brüdnner, Gruppenführer Schaub und Oberst Schmundt, weiter Reichsleiter Bornmann, Generalleutnant Bodenschlag, vom Auswärtigen Amt u. a. den Chef des Protokolls-Büros von Dörner und einige Herren vom persönlichen Stabe des Reichsministers des Auswärtigen.

Es ist dies die fünfte Begegnung des Führers mit dem Duce nach dem Treffen von Benedig im Juni 1934, nach der Deutschlandfahrt des Duce im September 1937, nach der Italienreise des Führers im Mai 1938 und der gemeinsamen Arbeit während der Münchener Konferenz im September 1938. Und wieder — wie jedesmal zuvor, blickt die Welt auch dieses Mal in atemloser Spannung auf die Begegnung dieser beiden Männer, die das Schicksal ihrer Völker lenken und darüber hinaus das Gesicht Europas entscheidend mitbestimmen. Die Begegnung ist von beiden Seiten mit jener schnellen Entschlossenheit und zugleich absoluten Diskretion vorbereitet worden, die seit jeher ein wesentliches Merkmal der engen faschistischen und nationalsozialistischen Zusammenarbeit sind.

Der 1370 Meter hohe Brennerpass zeigte noch ein winterliches Gesicht. Tief verschneit sind die Berge und Hänge, und in tieferer Schnee liegt auf den Ämten und Matten — eine prächtige Winterlandschaft.

Die Regierungschefs der durch den Bündnisvertrag Berlin-Rom miteinander verbundenen beiden europäischen Großmächte sind zusammengelommen, um die Fragen zu besprechen, die beide Länder berühren, Fragen, die sich aus der Tatsache ergeben, daß das nationalsozialistische Deutschland heute in dem von den platonischen Weltmächten ausgehenden entscheidenden Kampf seiner Geschichte steht, während das faschistische Italien als „nicht neutrale, sondern nichtkriegführende“ Nation ebenfalls für sich das Lebensrecht der jungen Völker geltend macht.

Zweieinhalbstündige herzliche Unterredung

Am Brenner, 18. März. Der Führer und der Duce hatten am Montag morgen am Brenner im Salonwagen des Duce eine Unterredung von zweieinhalb Stunden, die in herzlichem Geiste verlief. Bei der Unterredung waren Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano zugegen.

Nach Beendigung der Besprechung nahmen der Führer und der Duce sowie die beiden Außenminister im Salonwagen des Duce einen kleinen Imbiß ein.

Die Abreise

Sodann geleitete der Duce den Führer wieder zu seinem Zug. Unter den Klängen der deutschen und der italienischen Nationalhymnen schritten der Führer und der Duce wieder die Front der Ehrenkompanie ab. Mit einem festen und langen Händedruck und herzlichem Lächeln verabschiedeten sich der Führer und der Duce auf dem Bahnsteig voneinander. Vom offenen Fenster seines Salonwagens aus legte der Führer noch einige Minuten die Unterhaltung mit dem Duce fort, bis sich dann um 12.11 Uhr, genau drei Stunden und eine Minute nach der Ankunft, der Zug des Führers wieder in Bewegung setzte.

Mussolini wieder in Rom

DRB, Rom, 18. März. Mussolini ist um 23.45 Uhr in Begleitung des Außenministers Graf Ciano, sowie des deutschen Botschafters in Rom, von Mackensen, in Rom eingetroffen.

Obwohl die Ankunft durchaus privaten Charakter hatte, waren verschiedene Mitglieder der Regierung auf dem Bahnhof erschienen, um den Duce zu begrüßen. Beim Verlassen des Bahnhofs bereitete eine zahlreiche Menge dem Duce trotz der späten Abendstunde stürmische Kundgebungen.

Die Welt blickte nach dem Brenner

Besprechung in Paris und London

Berlin, 18. März. Nach den bisher aus dem Ausland vorliegenden Nachrichten hat die Meldung von der stattgefundenen Zusammenkunft des Führers mit dem Duce auf dem Brenner überall wie eine Sensation gewirkt.

In Paris und in London hat die Kunde von der Begegnung des Führers mit dem Duce wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. In Pariser politischen Kreisen hat man die Empfindung, daß das Treffen der beiden führenden Männer Deutschlands und Italiens eine neue Situation schafft, die man nicht vorhergesehen habe. Die Folge davon ist eine allgemeine Besprechung in Paris.

Rom, 18. März. Die Begegnung zwischen dem Duce und dem Führer wird von der Presse in allergrößter Aufmerksamkeit über die ganze Breite der Seite gehenden Überschriften angekündigt. Photographien des Duce und des Führers beherrschen das Bild der Titelseiten. Sämtliche Blätter unterstreichen, daß das deutsch-italienische Treffen am Brenner die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenke. Man müsse daran erinnern, daß zwischen dem Duce und dem Führer seit der Begegnung von München im September 1938 keine persönliche Aussprache mehr stattgefunden habe. Schon hieraus ergebe sich die Zweckmäßigkeit der neuen Begegnung, die übrigens, wie die deutsche Verlautbarung feststellt, bereits seit längerer Zeit vorgesehen worden war.

Rom, 18. März. Uebereinstimmend betonen die Blätter in ihren Berichten, vom Brenner die überaus herzliche Begrüßung und den ebenso herzlichen Abschied der beiden Staatsmänner, während gleichzeitig in den Berliner Berichten die Freude des deutschen Volkes hervorgehoben wird, das im Geiste das Treffen der beiden Führer verfolgt habe, deren persönliche Begegnung stets zu überaus fürchterlichen Ergebnissen führten.

DRB, Berlin, 18. März. Die überraschende Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce am Brenner hat überall in

der Welt härtesten Eindruck gemacht. Die Zeitungen des neutralen Auslandes bringen die Nachricht in großer Aufmerksamkeit und an hervorragender Stelle. Allgemein glaubt man, daß dieser Aussprache größte Bedeutung zukommt.

In Kopenhagen wird die Begegnung zwischen dem Führer und Mussolini in der Öffentlichkeit lebhaft besprochen. In der Presse wird in diesem Zusammenhang bemerkt, daß Deutschland niemals so gute Chancen gehabt habe wie gegenwärtig. Der Brenner steht mit einem Schlag im Mittelpunkt des Weltinteresses, erklärt die gesamte norwegische Presse, die die Nachricht von der Zusammenkunft in allergrößter Aufmerksamkeit verfolgen.

Das norwegische Volk beschäftigt sich härtestens mit diesem Ereignis. Die holländischen Abendzeitungen am Montag haben übereinstimmend hervor, daß die Unterredung am Brenner erhebliches Gewicht habe. In Brüssel steht die Nachricht vom Brenner im Mittelpunkt des Interesses. Wie aus Sofia gemeldet wird, beherrscht die deutsch-italienische Aussprache das Bild der Presse. Das Abendblatt „Slowo“ erblickt darin eine besonders eindringliche Bestätigung der Außenpolitik, Mussolini stehe fest an der Seite des Bundesgenossen. Im Kampf nicht nur um die gleiche Idee, sondern auch um die für beide Staaten unentbehrlichen Lebensräume. Die Schweizer Presse kann sich die üblichen Kombinationen nicht verkneifen. Einigen Blättern merkt man an, wie wenig ihnen die Begegnung Führer-Duce ins Konzept paßt. Immerhin mißt man ihr für die weitere Entwicklung des gegenwärtigen Krieges die größte Bedeutung bei.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich die Spannung gesteigert. Außenminister Hull hatte am Montag vormittag eine lange Unterredung mit Präsident Roosevelt. Die gesamte USA-Presse erblickt in der Zusammenkunft am Brenner, die der amerikanischen Öffentlichkeit völlig überraschend kam, ein Ereignis von weittragender Bedeutung. Viele glauben, daß die Außenpolitik eine weitere Aktivierung bringen werde.

Berichten aus Buenos Aires zufolge sind öffentliche Meinung, Presse und Publikum ausschließlich von der Aussprache zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini beherrscht. Wie in Argentinien unterstreichen auch in Montevideo die Blätter durch große Schlagzeilen die Bedeutung des überraschenden Treffens zwischen dem Führer und dem Duce.

Die römische Zeitung „Tevere“ meldet aus Kairo, daß auch die ägyptische Presse das Zusammentreffen der beiden führenden europäischen Staatsmänner in größter Aufmerksamkeit verzeichnet. Die Zeitung „Misri“ schreibt von einem Ereignis von außerordentlicher Bedeutung.

Stärkste Beachtung des Luftangriffs auf Scapa Flow

Kopenhagen, 18. März. Ueber den erfolgreichen Vorstoß der deutschen Luftwaffe nach Scapa Flow berichten die Kopenhagener Blätter in großer Aufmerksamkeit. Der Londoner Korrespondent von „National Tribune“ schreibt, Winston Churchill werde sich einem Kreuzfeuer von Fragen im Parlament ausgesetzt sehen, wenn es eine Erklärung dafür verlangen werde, daß deutsche Bombenflugzeuge so glatt durchschlüpfen und sogar bis zu einem so wichtigen Punkt wie Scapa Flow vordringen konnten. In einer Londoner Meldung von „Berlingske Tidende“ ist die Rede von dem bisher größten deutschen Luftangriff auf die Kriegsbasis der englischen Heimatflotte.

Stockholm, 18. März. Für die Stockholmer Presse ist der deutsche Angriff auf Scapa Flow und englische Kriegsschiffe die Sensation des Tages. Die Blätter veröffentlichen einen Auszug aus den Schilderungen der drei Offiziere der Luftwaffe vor der Presse. Obgleich auch die englische Darstellung widergegeben wird, so ist doch unverkennbar, daß die deutschen Erfolge gegen die Home Fleet auf die Öffentlichkeit härtesten Eindruck gemacht haben.

Rom, 18. März. Die gewaltigen Erfolge der deutschen Flieger in Scapa Flow werden von den römischen Zeitungen in größter Aufmerksamkeit und unter Wiedergabe von Bildern an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Blätter sprechen von einer „verneinenden Aktion“ der deutschen Luftwaffe. In London, so heißt es weiter, verläßt man den deutschen Erfolg herabzumindern, indem man nur ein Schiff als getroffen zugeben wolle, aber ähnliche Fälle, in denen die britische Admiralität wochen, ja monatelang dementierte, hat Churchill eines Tages mit Wiederholungsfrage die Tatsache zugeben mußte, bereitwillig zu der Annahme, daß hier ein ähnlicher Vertuschungsversuch vorliegt.

Die Bedeutung von Scapa Flow für England sei, wie der „Messaggero“ ausführte, schon im englischen Unterhaus im Verlaufe überaus bewegter Debatten unterstrichen worden. Scapa Flow sei der Hauptverteidigungshafen Englands und zugleich eine Art Symbol des militärischen Prestiges Großbritanniens. „Popolo di Roma“ meint, die deutsche Luftwaffe habe englisch-französische Pläne durchkreuzt.

Ein Schlag gegen Englands Flotte

Deutsche Flieger berichten über den Angriff auf Scapa Flow

Berlin, 18. März. Während man in London noch verzweifelte Anstrengungen macht, das ganze Ausmaß der jüngsten Folgen Waffentat deutscher Flieger zu verschleiern und die Erfolge des Kühnen Angriffes der deutschen Luftwaffe auf Scapa Flow nur zögernd eingesticht, schilderten am Sonntag abend deutsche Flieger alle Einzelheiten über diesen Flug gegen England vor Pressevertretern.

Zu dem Vorstoß auf Scapa Flow, der am 16. März in der Zeit zwischen 19.00 und 21.00 Uhr erfolgte, waren, wie einleitend Hauptmann Schumann erläutern mittelte, deutsche Kampfflugzeuge vom Typ Heinkel 111 eingesetzt worden. Es wurden Volkstreffler schwersten Bombenablasses auf drei Schlachtschiffe und auf einen schweren Kreuzer erzielt. Kaum den in der Nacht von Scapa Flow versammelten schwersten englischen Schlachtschiffen, unter denen sich die „Hood“, die „Renown“ und die „Repulse“ befunden haben, wurden die Flugbahnen angegriffen, die zum Schutze dieses Flottenverbandes mit Jagdfliegern besetzt waren. Dort wurden starke Brandherde erzeugt. Es wurden Beschädigungen an Hallen und Kollfeldern fest-

Der Wehrmachtsbericht

Feindliche bewaffnete Handelschiffe und Vorratsschiffe an der schottischen Ostküste angegriffen

Berlin, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Hart ostwärts der Nojei und im Grenzgebiet Südl. Weibruken wurden feindliche Spähtrupps unter Verlusten für den Gegner abgewiesen und dabei mehrere Gefangene gemacht.

Die beiderseitige Artillerietätigkeit war etwas lebhafter als an den Vortagen.

Die Luftwaffe setzte die Aufklärung gegen Frankreich und Großbritannien fort. An der schottischen Ostküste wurden feindliche bewaffnete Handelschiffe und Vorratsschiffe angegriffen. Ein Vorratsschiff wurde versenkt.

gefeht. Die umliegenden Küstend Batterien wurden, soweit es sich um Flakartillerie handelt, ebenfalls mit Bomben besetzt. Unter anderem erhielt eine Flakbatterie auf der Insel Para einen Volltreffer, der sie sofort zum Schweigen brachte. Alle Flugzeuge sind unverletzt mit voller Besatzung zurückgekommen. Es sind lediglich kleine Splitterwunden festgestellt worden, die die Flugfähigkeit und die Abwehrmöglichkeiten in keiner Weise beeinträchtigt haben.

Programmgemäßer Angriff

Als erster der drei nach Berlin gekommenen am Angriff beteiligten deutschen Offiziere ergriff der Führer des Verbandes, Major Doensch, das Wort. „Es war uns seit Tagen durch Aufklärer bekannt“, so schilderte er, daß die Engländer so unvorsichtig waren, ihre Home Fleet nach Scapa Flow zu legen. Seit Tagen erwarteten wir eine Wetterlage, die für den Angriff die günstigsten Möglichkeiten bot. Denn — so fügte Major Doensch ironisch hinzu — wir hatten nicht die Absicht, das herauszubekommen, was die englische Führung am 18. Dezember bei ihrem mißglückten Angriff uns vorgemacht hat.“ Der erwartete Erfolg dieser sorgfältigen Vorbereitung des Fluges ist ja auch nicht ausgeblieben, denn, wie Major Doensch voller Freude feststellen konnte, haben die angreifenden Flugzeuge keinen einzigen Verlust zu beklagen. Lediglich eines der Flugzeuge hatte einen Treffer bekommen, der es jedoch nicht hinderte, heimzukehren. Der Führer des Verbandes schilderte dann die Genauigkeit, mit der der geplante Angriff bis ins einzelne vorher durchgesprochen worden war. „Der Angriff sollte programmäßig ab — wie eine Parade auf dem Reichsparteitag oder eine Parade vor ausländischen Würdenträgern in Berlin, wie wir sie oft genug geflogen hatten.“

Die Durchführung des Angriffes schilderte Major Doensch wie folgt: „Nach einmal wurden die Besatzungen zusammengenommen und dann flogen wir ein. In wenigen Minuten waren sämtliche Flugzeuge am Himmel! Kurz nach Scapa Flow! Ein paar Regenschauer und Schneegestöber, die wir unterwegs trafen, waren Kleinigkeiten, die uns nicht stören konnten. Als wir aus Richtung Osten auf die Bucht von Scapa Flow zusagten, sahen wir zu unserer Überraschung — wir konnten es gar nicht fassen, daß wirklich so viele Schiffe dort lagen — eine Anzahl der größten britischen Schlachtschiffe. Es fiel uns tatsächlich schwer, auszumachen, welchen von den „Bötchen“ man sich vornehmen sollte. Es ist uns geblüht, die vier größten Schiffe zu treffen, und zwar gut! Teils wurden Schiffe direkt getroffen, teils lagen die Bomben so unmittelbar neben ihnen, daß man vom Flugzeug aus beobachten konnte, wie die Schiffe leicht „angelupft“ wurden, wie es in der Fliegerprache heißt. Das Flakfeuer war bei den ersten angreifenden Flugzeugen nicht so heftig, wurde aber nachher ganz munter. Trotz eines erheblichen Munitionsaufwandes seitens der Engländer wurde jedoch nichts erreicht. Auf einem der großen Schiffe haben wir noch eine halbe Stunde später, als wir auf nördlichem Kurs zurückflogen, eine Riesenseuerzule und Brände beobachten können, die auch noch von Flugzeugen gesehen wurden, die später die Flugplätze angegriffen haben.“

In der gleichen selbstverständlichen Art sprach anschließend einer der Flugzeugführer, Oberleutnant Magnusson, über dieses Unternehmen, das dank des unerschrockenen Einsatzes der deutschen Flieger zum schwersten Schlag geworden ist, den die britische Schlachtflotte bisher erlitten hat. Oberleutnant Magnusson schilderte in humorvoller Weise den Anflug nach Scapa Flow, der übrigens sein 12. Frontflug gegen England gewesen ist: „Mein Bordfunker hatte seine Rundharmonika und spielte die schönsten Lieder, die durch das Funkgerät zu den anderen Besatzungsmitgliedern gingen. Stimmung war bestens.“

Den Angriff selbst konnte Oberleutnant Magnusson besonders gut beobachten, da seine Maschine als letzte flog. „Der Befehl kam durch: Angriff beginn! So wie wir es friedensmäßig unzählige Male geübt hatten und auch gegen den Feind schon mehrfach durchgeführt hatten, ging es auch diesmal. Der Bombenschlüssel lag vorn in seiner Kugel über das Visier geneigt und gab mir als Flugzeugführer leise Verbeugungen — etwas mehr rechts, mehr links, recht so! Seht noch einige Sekunden — der Bordwart meldet: Steuerbord etwas flak — doch darum kann man sich beim Anflug nicht kümmern — und schon kommt der erlösende Befehl des Bombenschlüssels: „Achtung — null!“ An der Erschütterung der Maschine, die durch das Gewicht der schwersten Bombe bedeutend leichter geworden war, bemerkte ich, daß wir jetzt unserer größten Sorge und zugleich unserer Lieblingslosagenden waren. Alle unsere Gedanken waren bei

Deutschland auf der Brüsseler Welle

Auch Deutschland hat eine Ab- teilung entsandt, die von König Leopold besichtigt wurde.

(Scherl-Silberd., Zander-M.-K.)



diesem schweren Koffer, den wir nun mit den besten Wünschen nach unten geschickt hatten. Einige Sekunden vergingen, bis die Erfolgsmeldung durchkommt. Zuerst war es der Bordschlüssel, der den Schlachtruf der Staffel ertönen ließ und jubelnd rief: „Er hat getroffen, Herr Oberleutnant, er brennt!“ Oberleutnant Magnusson berichtete dann, daß das Vorschiff des getroffenen Schlachtschiffes in eine dicke Qualmwolke eingehüllt war, die sich schnell verbreitete, so daß bald das ganze Schiff in ungeheure Rauchschwaden eingehüllt war.

Für die Kühnheit, mit der der ganze Einsatz durchgeführt worden war, spricht die Tatsache, daß Oberleutnant Magnusson trotz des heftigen Flakfeuers sich noch nicht trennen konnte, und noch vier bis fünf Minuten über Scapa Flow turzte und das Bild der Schlacht beobachtete. Er stellte fest, daß das Flakfeuer recht planlos gewesen ist. Kühelos gelang es dann Oberleutnant Magnusson, einen feindlichen Jäger abzuschüttelein. Noch auf sechs bis sieben Seemeilen Abstand von Scapa Flow habe man die große leuchtende Fackel des brennenden Schlachtschiffes gesehen, die noch zeigte, wo Scapa Flow lag.

Oberleutnant Phillips, dessen Verband die Aufgabe hatte, die um die Scapa-Bucht verteilten Jagdflugplätze anzugreifen und die Jäger an einer wirklichen Abwehr des Angriffes zu hindern, berichtete, wie die beiden Verbände gleichzeitig über den Orkneys erschienen. Zu unserer Freude sahen wir, wie zwischen dem Ausblitzen der schweren Flaks einige Explosionen erfolgten, die niemals von Flaks herdröhren konnten, sondern nur Treffer unseres Nachbarverbandes sein konnten. Das war der erste Knall, bevor ich selbst zum Angriff auf mein Ziel kam. Im Abenddämmerung waren, während wir selbst aus dem dunklen Himmel kamen, für uns die Orkneys schon von weitem genau zu erkennen, und das Ziel, der Flugplatz Earth House mit seinen Hallen und dem Kolosseid einwandfrei auszumachen. Zwei englische Jäger verfluchten, von hinten an meine Maschine heranzukommen; das gelang ihnen nicht, und ich konnte planmäßig meine Bombentreife auf den Platz legen. Wir sahen einwandfrei das Ausblitzen; Bombe nach Bombe, darüber die Staub- und Rauchwolken infolge der Explosion und kurz darauf hellen Feuererscheinungen, die uns zeigte, daß unsere Bomben einen nachhaltigen Erfolg erzielt hatten. Die Kameraden, die die folgenden Angriffe durchführten, sahen die leuchtend brennenden Flugplätze und konnten sich hier und bei den Angriffen auf die Flugplätze Kirtwall und Stronach danach richten.

Noch während des Bombenangriffes sahen wir, wie einzelne Jagdflugzeuge von unten versuchten, an uns heranzukommen. Aber sie waren wahrscheinlich erst durch mein angreifendes Flugzeug selbst zum Starten genötigt worden und konnten unsere Höhe längst nicht zeitig genug erreichen, um mich etwas noch am Angriff zu hindern. Mittlerweile wurde es so dunkel, daß für die feindlichen Jäger jegliche Erfolgsaussichten verschwunden waren, und die dauernden Angriffe meines Verbandes auf die drei Plätze konnten ohne jegliche Jagdabwehr erfolgen.

Die Flak suchte mich in dem Augenblick, in dem ich schon meine Bomben warf, zu erfassen, aber von den Maschinen meines Verbandes hat keine einzige auch nur einen Treffer, ein Splitterchen oder einen Kratzer bekommen. Wohlbehalten kehrten alle Maschinen zurück. Den Erfolg hatten wir selbst gesehen, und die Kameraden, die nachher angriffen und dann mit mir landeten, konnten alle das gleiche bestätigen.

Auf eine Frage bezüglich des „Anknüpfens“ wurde festgestellt, daß jedes der vier größten Schiffe unter Garantie einen Treffer auf dem Schiff erhalten habe, außerdem seien zum Teil noch Treffer zwei, drei oder vier Meter neben dem Schiff zu verzeichnen gewesen. Bei den beim Angriff verwendeten schwersten Bomben hat sich das so gezeigt, wie beobachtet worden ist, daß das Schiff mit dem Teil, unter dem die Bombe lag, etwas dem Bug, einen Moment aus dem Wasser herausgehoben, „angelupft“, wurde.

Der Tod an Englands Küste

Amsterdam, 18. März. Die britische Admiralität hat nach einer Reuter-Meldung aus London amtlich mitgeteilt, daß der bewaffnete englische Fischlutter „Malda“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Der Kommandant und fünf Matrosen, so heißt es weiter, werden vermißt. Wie Reuter weiter mitteilt, ist der jugoslawische Dampfer „Slav“ (4512 BR) am Samstag an der Küste von Wales gesunken. Ein Mannschaftsmitglied ist verloren, die übrigen wurden an Land gefischt. Kriegsschiffe waren Zeugen des Unterganges.

Doko, 18. März. Der unter der Flagge von Panama fahrende Dampfer „Saora“ (3193 BR) ist, wie „Haugesunds Dagblad“ meldet, in der Nordsee nach einem Zusammenstoß gesunken. Die aus 26 Mann bestehende Mannschaft wurde von einem norwegischen Schiff gerettet.

Nicht Hitler, sondern Deutschland!

Die französische Zeitung „Candide“ schrieb am 6. September 1939:

„Es ist vergeblich, geringfügige Unterscheidungen zwischen dem deutschen Volk und den Männern festzustellen, die es führen. Deutschland bleibt sich gleich in in den Beherrschern, die es sich gibt. Es ist nicht Hitler, sondern Deutschland, das aus diesem Kriege besiegt hervorgehen wird.“

Mit aller Offenheit sagt hier die französische Zeitung, daß das Kriegsziel Frankreichs allein in der Vernichtung Deutschlands besteht.

Damit widerlegt es alle scheinheiligen Phrasen der Plutokratie, die dem deutschen Volk einreden wollen, daß es nur sein Regime zu stürzen brauche, um mit ihnen in Frieden leben zu können. Die Lügenpropaganda braucht sich keine Mühe mehr zu geben:

Die Phrasen sind durchsicht!

Advertisement for 'Der grosse Karner' (The Great Carner) featuring Roman v. Wolfgang-Marken. It includes a portrait of the man and text about his invention of a synthetic petrol substitute.

Wir bieten Ihnen eine Milliarde Dollar, wenn Sie die Produktion von Kunstöl einstellen, bis die amerikanischen Petroleumquellen erschöpft sind, und wenn Sie bereit sind, Ihre Erfindung mit uns gemeinschaftlich auszuwerten. Karner schweig einen Augenblick, dann schüttelte er den Kopf. „Sie halten mich für einen sehr schlechten Kaufmann, Herr Präsident!“ Der Amerikaner fuhr bei Karners Worten zusammen. „Warum, Herr Karner?“ „Der Weltöltrust ist ein Aktium von etwa zehn Milliarden Dollar. Vielleicht noch mehr! Meine Erfindung legt den Weltöltrust hinweg. Sehen Sie mich nicht so zweifelnd an, Herr Präsident! Ich bin offen, und es ist so. Sie können mit meinen Preisen nie konkurrieren. Wenn ich nun Ihr Angebot akzeptiere, dann... schenke ich Ihnen gewissermaßen neun Milliarden. Und dazu habe ich keinen Grund.“ „Das ist ein irriger Schluß, Herr Karner. Selbst wenn Sie alle nichtamerikanischen Länder mit Ihrem Öl beliefern, der amerikanische Markt wäre Ihnen durch einen Schutzoll sofort verschlossen.“ „Das weiß ich! Aber... was der Welttrust dann noch an Aktiva behält, das bezahlt die amerikanische Volkswirtschaft.“ Der Präsident blickte auf die Lippen. „Herr Karner, Sie wissen, wie Deutschland und Amerika wirtschaftlich verbunden sind. Unsere beiden Länder sind sich im letzten Jahrzehnt immer näher gekommen. Ich würde es für volkswirtschaftlich schädlich halten, wenn Sie unseren Wünschen, die gewissermaßen die Wünsche der amerikanischen Regierung, des amerikanischen Volkes sind, ein glattes Nein entgegensetzten.“ „Herr Präsident, Sie sagen: die Wünsche der Regierung. Ich verstehe Sie. Sie deuten damit an, daß die amerikanische Regierung allerhand politische Drohmittel hat, die helfen können, Ihren Willen durchzusetzen. Ich weiß es! Aber... die Zeit, da wir wirtschaftlich abhängig von Amerika waren, ist vorbei. Und pöden Sie nicht auf das gute

Verhältnis zwischen unseren beiden Staaten, spekulieren Sie nicht auf die freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes für Amerika. Die sind nicht da, Herr Präsident. Wir haben es Ihnen zu verdanken, daß wir den Krieg so schmachvoll beenden mußten. Ihr Geld hat es geschafft. Nach dem Kriege waren Sie unsere Geldgeber, und Ihre Banken haben uns Zinsen aufgebürdet, die so hoch waren, daß wir es wahrlich nicht nötig hatten, unsere freundschaftlichen Gefühle mit zuzugeben. Darüber wollen wir uns klar sein, Herr Präsident.“

„Das heiße also soviel wie ein glattes Nein, Herr Karner?“ Der große Erfinder sah ihn aufmerksam an. Dann schüttelte er ruhig den Kopf.

„Das sage ich nicht. Es wird hoffentlich bald die Zeit kommen, da mein Strom auch in Ihrem Lande fließt, und damit haben Sie gleichzeitig meine Erfindung. Sie: aber im Interesse Ihrer Petroleumquellen zurückzustellen, das Herr Präsident, ist ganz unmöglich.“

Die Verhandlungen gingen weiter. Der Amerikaner erwiebsich von einer imponierenden Fähigkeit, und es zeigte sich, daß er mit den allergrößten Vollmachten ausgestattet war. Aber es blieb bei Karners Ablehnung.

Nach der Verhandlung hat Karner den Amerikaner, sein Gast zu sein. Er bewirtete ihn und führte ihn durch seine Werke.

Präsident Koff sah bekommen, wie genial sich hier Karners Erfindung auswirkte. Die gigantische Anlage war so wundervoll organisiert, alles war so einfach und übersichtlich gehalten, daß die Leistungsziffer eine außerordentlich hohe war.

Karner demonstrierte dem Präsidenten die Herstellung des Kunstbenzins in ausführlicher Weise. Koff mußte sich gestehen, daß hier das Problem der Benzinerzeugung restlos seine Lösung gefunden hatte, und daß das gewonnene Produkt infolge der einfachen Erzeugung sehr billig sein mußte.

Abends um achtzehn Uhr verabschiedete sich der Amerikaner.

Karner stand mit Hallenbach vor dem Verwaltungsgebäude. Beide sahen dem Auto des Amerikaners nach. „Wieder eine Entscheidung, lieber Hallenbach!“ sagte Karner zu dem treuen Mitarbeiter. „Ich habe einmal anders gerechnet als vor Jahren, da man sich zwingen ließ, die Geschäfte des Welttrusts nicht zu stören. Es wird so richtiger sein, ich glaube es. Wir wollen nur auf uns ver-

trauen, nur auf unsere eigene Kraft. Die zerplittern in Kompromissen.“

Und Hallenbach verstand ihn.

Als die Ablehnung Karners in der Presse bekannt wurde, fand sie in Deutschland begeisterte Zustimmung.

Das Ausland horchte auf.

Amerika und England waren aufs höchste bestürzt.

Karner war eine Macht geworden, mit der man rechnen mußte.

Der englische Botschafter in Deutschland, Lord Ramsay, war Ende Dezember nach London auf Urlaub gefahren und war bei dem Staatssekretär Belloot, dem Leiter der englischen Ermittlungsabteilung, mit dem er befreundet war, zu Gast.

Der Staatssekretär war ein Mann in den Fünfzigern mit bartlosem Gesicht, sehr spärlichem Haupthaar. Seine Züge verrieten Intelligenz und starke Willenskraft.

Er schien Ramsay nur mit halben Ohren zuzuhören, schließlich unterbrach er ihn mit einer ungeduldigen Handbewegung.

„Das sind ja alles Bagatellen, lieber Ramsay. Wir reden aneinander vorbei. Kommen wir gleich zur Hauptsache! Sie wissen, was für mich einzig und allein Interesse hat!“

„Karner!“ Der Staatssekretär atmete tief auf. „Ja! Nur Karner, der dem englischen Weltreich das Grab schaufeln kann, wenn wir nicht auf dem Posten sind. Sind Sie auch meiner Meinung, Ramsay?“

Der Botschafter zögerte mit der Antwort. „Nicht ganz! Sie sehen zu schwarz. Die Gefahr leugne ich allerdings nicht.“

Die grauen Augen des alten Staatsmannes bohrten sich in Ramseys Antlitz. Heftig schüttelte er den Kopf.

„Nein, ich sehe nicht zu schwarz. Ich glaube, Sie sind viel zu optimistisch, lieber Ramsay. Lassen Sie uns einmal alles durchsprechen. Tatsache ist, daß ein Mann aus dem Dunken kommt, den keiner kennt, und der eine überwältigende Erfindung bringt. Der Mann legt durch, daß man mit einer Stromlieferung für das ganze Deutsche Reich ohne Garantien einverstanden ist. Es ist ein Raum in der Weltgeschichte, daß sich ein Reich von über sechzig Millionen Menschen einem Manne gewissermaßen auf Treu und Glauben ausliefert.“

(Fortsetzung folgt.)

Britischer Dampfer überfällig

Amsterdam, 18. März. Wie Reuters aus London berichtet, ist der britische Dampfer „Tiberion“ (6225 BRT.) bereits einen Monat überfällig und man kann ihn deshalb als mit seiner gesamten Besatzung verloren betrachten.

„Englische Garantien lächerlich“

Sernichtende Abfuhr der tschechischen Presse für Halifax

Prag, 18. März. Angesichts des finnisch-russischen Friedensvertrages wird es kein kleines neutrales Volk mehr geben, das nicht bei „Sicherheitsangeboten“ seitens der Westmächte von Angst und Panik befallen werden würde. Aus dieser Erkenntnis heraus muß auch das Angebot des Herrn Halifax erkannt werden, der sich am Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren wieder dem tschechischen Volk nähern und die „Selbständigkeit“ garantieren will, demselben Volk, das die Westmächte vor gar nicht so langer Zeit schmählich im Stich gelassen haben.

So sagt das Prager „Beske Slovo“: „Lord Halifax irrt, wie alle jene westlichen Staatsmänner geirrt haben, die glaubten, sich um unser Volk um jeden Preis kümmern zu müssen. Gott bewahre die Tschechen davor! Wir haben unsere Erfahrungen gemacht und wissen, daß wir uns allein um uns kümmern müssen. Auf die Versprechungen des Westens wollen wir lieber verzichten.“ Die „Lidove Listy“ schreiben: „Unser Antwort auf die Erklärungen des Herrn Halifax ist kurz und bündig. Dererrat der Westmächte vom Jahre 1938 an uns kann nie vergessen werden und diese Erfahrung gilt für alle Zeiten. Eine ähnliche Erfahrung machten auch uns die Polen und Finnern; wir haben genug davon.“

Araber werden zum französischen Kriegsdienst gepreßt

Tanger, 18. März. Aus Fez erfährt man, daß Araber bestimmter Jahrgänge in französisch-Marokko, die sich nicht „freiwillig“ in die französische Armee einreihen lassen wollen, verhaftet wurden. Es kam verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen den französischen Werbemännern und ihren arabischen Opfern.

Eisenbahnunglück durch Felssturz

15 Tote und 30 Verletzte in Jugoslawien

Belgrad, 18. März. 15 Tote, 10 Schwere und 20 Leichtverletzte sind bei einem Eisenbahnunglück zu beklagen, das sich Sonntag früh 5 Uhr auf der Strecke Karlovac-Libau bei dem Dorf Carula ereignete. Auf dem Personenzug von Karlovac führte im engen Tal der Kupa ein schwerer Felsblock und rief den zweiten Wagen, in dem sich 15 Personen befanden, ganz und den dritten Wagen zur Hälfte in die Luft. Unter dem Bahndamm vorbeiziehende Kupa, die an dieser Stelle durch das Stauwehr eines benachbarten Elektrizitätswerkes besonders tief ist. Der eine Wagen verschwand sofort im Wasser; die Insassen ertranken sämtlich. Im anderen Wagen konnten zehn Fahrgäste mit schweren und 20 mit leichten Verletzungen geborgen werden.

Am Ende des Zuges waren sechs Wagen mit Soldaten angehängt, die glücklicherweise sofort zu Hilfe eilen konnten. Während der Rettungsarbeiten löste sich ein zweiter Felsblock und rief die Lokomotive sowie den Postwagen in die Tiefe.

Zwei Volkschädlinge hingerichtet

Berlin, 18. März. Am 16. März ist der 1890 in Wilkafel, Kreis Wögn, geborene Heinrich Michalowski hingerichtet worden, den das Sondergericht Königsberg (Preußen) als Volkschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hatte. Michalowski, ein sozialer Mensch, der schon öftmal verurteilt ist, mißbrauchte die Hilfsbereitschaft der Arbeit eines zum Heeresdienst Eingezogenen zu schweren Betrügereien, gab sich dabei als hilflos bedürftiger Polenflüchtling aus und erweckte bewußt den Mitleid, als ob die Flüchtlinge keine staatliche Unterstützung erhielten, sondern auf Barmherzigkeit angewiesen seien.

Ferner ist am gleichen Tage der 1895 in Grünfließ (Kreis Reichenburg) geborene Gustav Porschke hingerichtet worden, den das Sondergericht Königsberg (Preußen) als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrenverlust verurteilt hat. Porschke, ein schwerer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der im Oktober 1939 aus der Straftat entlassen war, verübte in der Folgezeit unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse 32 Einbrüche. Bei einer ihm drohenden Festnahme schloß er auf seine Verfolger. Auch bei seiner endgültigen Festnahme versuchte er auf die Kriminalbeamten zu schießen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Empfang zu Ehren Molotows. Der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg veranstaltete am 17. März einen Empfang zu Ehren des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenministers Molotow. An dem Empfang nahmen von sowjetrussischer Seite ferner teil: die beiden stellvertretenden Außenkommissare Dejanow und Solowki sowie mehrere Vertreter des Außenkommissariats.

Konferenz der Baltischen Staaten. Die 11. Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten fand am Samstag ihren Abschluß. Über das Ergebnis der Konferenz wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es u. a. heißt: Die drei Außenminister haben mit Genugtuung festgestellt, daß reale Fortschritte auf allen Gebieten einer gegenseitigen Beziehung zu verzeichnen seien. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigten, daß die Politik der Neutralität in vollem Maße ihrer festen Entschlossenheit entspricht, außerhalb bewaffneter Konflikte zu bleiben und ihre Unabhängigkeit und Sicherheit zu gewährleisten.

Aus Magold und Umgebung

Ist die nationale Einheitsfront wieder hergestellt, so werden die Sklavensketten, mit denen das deutsche Volk vom internationalen Kapitalismus und von Räubern jetzt gefesselt wird, zerbrechen wie Glas, und eine spätere Generation wird die Mission Deutschlands erfüllen.

Tirpitz, 19. März: 1849 v. Tirpitz geboren. — 1873 Max Neger geb.

Trauerfeier

In einer schlichten Trauerfeier wurde gestern vormittag von dem überraschend schnell verstorbenen angehenden Magolter Bürger, Dentist Wilhelm Holzinger Abschied genommen. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich am Sterbehauseingefunden, in welchem Detan Gumbel die Einsegnung des Heimgegangenen vornahm und an die Hinterbliebenen herzliche Worte des Trostes richtete. Anschließend begleitete die Trauergemeinde den Verstorbenen bis zum Stadtausgang, von wo die Leiche zur Einäscherung nach Stuttgart überführt wurde, die gestern nachmittag stattgefunden hat. Der Vereingigte Lied- und Sängerkreis Magold sang seinem verstorbenen Mitglied zum Abschied zwei erhebende Chöre.

Erstes Schneeglöckchen

Da blüht es nun wieder seit einigen Tagen, das erste Schneeglöckchen, und will uns vergessen lassen, daß harter strenger Winter war, will den Blütenreigen eines neuen Jahres einläuten und eröffnen. Wird dir nicht froh zumute bei seinem Anblick? Ja, bleibe stehen, beschau es dir und werde fröhlich, hastender Mensch. Und wenn es auch nur für einen Augenblick wäre, Nimm dieses kleine Glöckchen als ein Geschenk der Natur. Es ist die Kunst im Leben, eine Minute mit Herzensfreude zu füllen, und wenn es über das erste Schneeglöckchen ist. Das erzählt von Kampf; denn sein kleines altes frühes Blütenleben ist Kampf; das erzählt von Sonne, die einen neuen Frühling bringt, von Freude und Schönheit und Glück. Man muß nur seine Sprache verstehen, für einen Augenblick still sein und einhalten den eilenden Schritt, dann wird es einem zum Erlebnis, das kleine unscheinbare Blütenwesen, weckt ein Schauen, gibt neues Hoffen und dazu ist es wohl da, das Schneeglöckchen in Tagen, die selbst noch nicht lenztrüb sind.

Alle 2-Mark-Stücke außer Kurs

Einführung bis 31. März

Die auf Grund des Münzgesetzes vom 30. August 1924 ausgeprägten Reichsilbermünzen im Nennwert von 2 Reichsmark gelten seit 1. Januar 1940 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Seit diesem Zeitpunkt ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 31. März 1940 einschließlich bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Es handelt sich um Münzen mit dem alten Reichsadler.

Zur Metallspende

Was, wann und wie wird gespendet?

Bei der Metallspende des deutschen Volkes, die als Opfer und Geschenk zugleich aus dem Boden völliger Freiwilligkeit leuchtet, wird das nationalsozialistische Reich Sorge zu tragen wissen, daß kein Kilogramm abgegebenes Metall in falsche Hände gerät. In ihr werden Kupfer, Messing und Bronze, Blei und Zinn, Nickel und Neusilber-Alpaka zusammengestellt. Gold, Silber und Platin sind davon ausgenommen. Das gleiche gilt vom Eisen, da die Maßnahmen des Reichskommissars für die Altmaterialerfassung durch die Metallspende nicht berührt werden.

Zur Mobilisierung der Metalle wird durch die Behörden, die Partei und die Wehrmacht der erste Schritt getan werden. Die wesentliche Ergänzung aber wird die freiwillige Sammelaktion des ganzen Volkes bringen, bei der die Abgabe der Spenden in der Zeit vom 26. März bis 6. April 1940 erfolgt. Die Sammelstellen werden durch die Gemeinden öffentlich bekanntgegeben. Zur persönlichen Beratung und Betreuung, insbesondere der Hausfrauen, stellt die Partei ihre Hochleistungsberaterinnen zur Verfügung. Die Metallspende soll weder Gegenstände künstlerischen Wertes, zu denen besonders handwerkliche und kunstgewerbliche Dinge gehören, noch Gebrauchsgegenstände umfassen, für die ein Ersatz notwendig wäre. Wohl kommen dafür aber eine ganze Reihe entbehrlicher Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände in Betracht. Es sei hier nur erinnert an metallene Dosen und Schalen, Kannen und Böden, Becher und Krüge, Unterfasse und Tablettts, Teller und Schüsseln, Plaketten und Figuren, Halter und Ständer usw. Auch der kleinste Gegenstand wird als Spende willkommen sein.

Allen Metallspendern wird eine Urkunde ausgestellt, die die Unterschrift von Generalfeldmarschall Göring trägt. Nach dem Kriege werden die Inhaber der Urkunde beim Erwerb von Metallwaren bevorzugt werden.

Es entspricht der absoluten Freiwilligkeit dieser Metallspende des deutschen Volkes, deren Ergebnis am 20. April dem Führer gemeldet wird, daß bei dieser Aktion nicht gesammelt wird. Jeder Spender wird die Gegenstände zu der Sammelstelle tragen, die für ihn zuständig ist. Wenn das deutsche Volk in dieser großangelegten Spende an eine weitere vorzügliche Maßnahme herangeht, deren Vorgängerinnen inzwischen Befestigung und Nachahmung in der ganzen Welt gefunden haben, so entspricht es der schicksalhaften Größe unseres Befreiungskampfes, wenn die deutschen Metallreserven so groß wie möglich bemessen werden.

Höchstpreise für Kirch- und Zwetschgenwasser. Angesichts der öfteren erheblichen Ueberschreitung der für Kirch- und Zwetschgenwasser festgesetzten Höchstpreise durch Händler und Käufer wie auch durch private Personen, die sich nur gelegentlich eine Flasche dieses Getränkes kaufen, wird auf die Strafbarkeit solchen Verhaltens hingewiesen. Der Höchstpreis beträgt für Zwetschgenwasser (einschl. Kriegszuschlag) 4.50 RM., für Kirchwasser (einschl.) 6.50 RM. je Liter.

Verordnung des Tanzverbots zu Oftern. Durch Polizeiverordnung vom 14. März ist das am 27. September 1939 ausgesprochene Verbot öffentlicher Tanzveranstaltungen vor 19 Uhr für den 24. und 25. März 1940 aufgehoben worden.

Generalversammlung

Minderobach. An der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Darlehensvereins beteiligten sich die meisten Mitglieder. Der von dem Redner bekannt gegebene Umsatz in Geld und Waren zeugt von stetiger Aufwärtsentwicklung, so daß der Verein, auf eigenen Füßen stehend, sich einer gesunden Entwicklung erfreut. Landesökonomierat Hart-Rogold benutzte diese Gelegenheit, um die hiesigen Einwohner über die Anforderungen, welche die Kriegslage erheischt, aufzuklären. Er behandelte den Einfluß von fremden Arbeitskräften, empfahl die freiwillige gegenseitige Arbeitshilfe und sprach über die Pflege der Wintergärten, über Milch- und Eierwirtschaft, den Flachs- und Delfruchtanbau in diesem Frühjahr u. a. m. Mit dem Dank an den Redner und dem Gruß an den Führer schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ein 83-Jähriger

Ebershardt. Heute begeht Jakob Schmeizle von hier den 83. Geburtstag. Wir gratulieren!

Letzte Nachrichten

Au der schottischen Küste „auf Felsen gelaufen“!

Amsterdam, 19. März. Der Fischdampfer „Scar“ ging an der Nordostküste Schottlands verloren, nachdem er, wie man glaubt, „auf einen Felsen gelaufen“ ist.

Schwärmer in Ungarn. — Drei Tote

Budapest, 18. März. Die Schneeschmelze führte in Ungarn zu Ueberschwemmungen. Der Wasserstand der Donau erreichte am Montag mittag bei Budapest eine Höhe, wie sie seit 70 Jahren nicht mehr gemessen wurde. Das Wasser scheint dann jedoch um einige Centimeter gesunken zu sein. Von den Dampfschiffstationen und Vagerhässen ragen nur noch die Dächer aus dem Wasser hervor, auf dem gewaltige Eishöfen treiben.

Französischer Dampfer in der Themse-Mündung nach Explosion gesunken.

Amsterdam, 19. März. Wie gemeldet wird, ist der französische Dampfer „Capitaine Augustin“ (3137 BRT.) in der Themse-Mündung nach einer Explosion gesunken.

Gefängnis für Soldaten, die Fleisch aus dem Müllhaufen holten

Amsterdam, 19. März. Seit Wochen verstummen in den englischen Zeitungen nicht mehr die Klagen, daß in den feudalen Clubs und Offizierskasinos der englischen Herrenklasse alle Arten von Lebensmitteln in der üppigsten Weise verschwendet werden, und daß z. B. Fleisch pfundweise auf den Müllhaufen geworfen wird, während umgekehrt sich nicht weniger als fünf Millionen englischer Haushalte — das sind mindestens 20 Millionen Menschen, mithin fast die Hälfte des englischen Volkes überhaupt — nicht mehr in die Nationierungsküchen für Fleisch eintragen ließen, weil sie nicht in der Lage sind, auch nur die geringsten Fleischmengen, die man ihnen zuteilt, zu bezahlen!

Kannache wirft eine Gerichtsverhandlung gegen zwei britische Soldaten namens Henderson und Fox, über die die „Times“ berichtet, ein großes Schlaglicht auf diese Zustände. Von der Küche des Offizierskasinos eines der vornehmsten englischen Regimenter wurden tausend riesige Mengen von Fleisch auf den Müllhaufen geworfen. Die beiden Soldaten haben nun den Koch, dieses Fleisch doch nicht einfach wegzumwerfen, sondern es ihnen lieber auszuhändigen. Die Fleischmengen, die sie nun von dem Koch erhielten, waren so beträchtlich, daß die Soldaten den größeren Teil davon an den Schlächter verkauften, mußte sie nach und nach etwa 900 Mark erhalten. Der Schlächter erklärte bei der Verhandlung, daß er selbst den Soldaten den Vorschlag gemacht habe, ihm das Fleisch zu überlassen, als sie ihm den Tatbestand erzählten.

Es habe ihm leid getan, daß sich so viele arme Leute in London heute bereits nach Hundsfleisch umsehen, um ihren Hunger zu stillen, während hier in dem feudalen Kasino das Fleisch pfundweise fortgeworfen wurde. Diesen armen Londonern habe er mit billigem Fleisch aus dem Offizierskasino helfen wollen. Der britische Richter verurteilte nicht nur die beiden Soldaten, sondern auch den Schlächter zu schweren Gefängnisstrafen!

Furchtbares Bergwerksunglück in USA.

Amherst, 19. März. In einem Bergwerk in Ciroville (Ohio) ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, die furchtbare Folgen hatte. 73 Bergarbeiter, die infolge der Explosion verschüttet wurden, wurden als tot angegeben, 100 Bergarbeiter konnten gerettet werden. Sie haben alle Verletzungen davongetragen.

Was können wir zu Ostern backen mit 25g Fett und 2 Eiern?



Falsche Marzipantorte:

Rezepte für falsche Marzipantorte, einschließlich Zutatenliste und Zubereitungsanleitung.

Detaillierte Beschreibung der Zubereitung der falschen Marzipantorte, von der Teigzubereitung bis zum Backen.

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Württemberg

Sparfameit beim Verfüttern von Milch

Gen.-Staatsmarschall Göring hat als der vom Führer beauftragte höchste Verantwortliche für die gesamte deutsche Kriegswirtschaft in seinen Anstufen an das Landvolk die Aufgabe vor allem die Aufgaben auf dem Gebiete der Milchwirtschaft klar und eindringlich vor Augen gehalten. Die Schließung der Fettläde ist wohl der wichtigste Beitrag, den die Landwirtschaft zur siegreichen Beendigung des uns aufgezwungenen Krieges leisten muß. In seinem Appell forderte Herrmann Göring von der Landwirtschaft u. a. auch unbedingte Sparfameit beim eigenen Verbrauch von Milch als Nahrungsmittel wie auch zu Futterzwecken. Bei dem nunmehr besseren Milchprets müssen wir einmal vom wirtschaftlichen Standpunkt aus überlegen, ob sich übermäßige Vollmilchfütterung an Kübältern, wie bei zur Auszucht bestimmten Kübältern, verteidigen läßt. Dies bestimmt nicht bei Mastkübältern. Hier sprechen nämlich auch zum anderen versorgungs- und wirtschaftlichen Überlegungen gegen eine längere Mast mit Voll- oder Magermilch. Hier muß sich der Grundloß, Schlachtkübältern rechtzeitig abzuschlachten, durchsetzen. Mit ungefähre 14 Tagen sind die Tiere dem Schlachthofmarkt zuzuführen. Es ist in Zukunft ein streng züchterischer Maßstab anzulegen, ob sich die Aufzucht des einzelnen weiblichen oder männlichen Kalbes lohnt. Man wird selbstverständlich nur Kübältern von leistungsstarken Kühen auswählen. Überhaupt bei Mastkübältern kommt nur die Nachzucht, die von wirklichen Leistungseltern abstammt, in Frage. Es gilt also auch die Aufzucht unserer Kübältern mit den Erfordernissen unserer deutschen Ernährungswirtschaft in Einklang zu bringen. Sparfameit beim Verfüttern von Vollmilch, überhaupt von Milch bei der Kalberaufzucht muß also in Zukunft geübt werden. Im großen Durchschnitt dürften mit geringen Schwankungen bei reiner Vollmilchfütterung 470 Kilogramm genügen. Wird Vollmilch und Magermilch gefüttert, so genügen bereits 370 Kilogramm Vollmilch. Zusätzlich wären 300 Kilogramm Magermilch zu geben. Keine Vollmilchfütterung sollte allerschärfstens auf zehn Wochen ausgedehnt werden, bei guten Zuchtkübältern genügen aber sechs bis acht Wochen, um sodann die Tiere vollständig mit feldgemäßiger Magermilchfütterung anstatt Vollmilch vollends abzugewöhnen.

Es soll jedoch immer die Milch der Kühe verflüssigt werden, die im Stall die fettärmste Milch geben. Die fettreichste Milch, vor allem das Abendgemelle, ist der Kübältern zuzuführen. Zu beachten ist dann weiter, daß man die Kübältern am sparsamsten mit dem Kübel trinkt und nicht am Muttertier laufen läßt. Wir können dadurch die Milchgabe entsprechend regeln. Höchstleistungen können wir aber auch nur bei guter Viehpflege und richtiger Melkarbeit herauskriegen. Gelegentliches Milchvieh gibt mehr und besser Milch, als mehr Kübältern. Voraussetzung zur Leistungssteigerung sind: richtige Anwendung des vorhandenen Futters, zweckmäßige Jungviehpflege und richtiges Melken.

Gen.-Staatsmarschall Göring erwartet, daß durch die Einsparung von Vollmilch in der Landwirtschaft eine verstärkte Ablieferung von etwa 2 Milliarden Liter Milch erreicht wird, die ja dann 80.000 Tonnen Butter entsprechen würde. Durch die Herabsetzung der Vollmilchgaben in der Kübälternfütterung bis auf das tragbare Maß soll etwa ein Drittel der hierzu bisher verbrauchten Menge, also rund 1 Milliarde Liter, eingespart werden. Die andere Milliarde hofft man beim Verbrauch im ländlichen Haushalt einzusparen. Diese Maßnahmen sind für die Landwirtschaft eine Verpflichtung, der sich diese auch nicht entziehen wird. Im Abwehrkampf gegen die englische Fettblockade muß die deutsche Landwirtschaft Sieger sein.

Stuttgart. (Unfälle.) Am Samstag wurde von einem Personenkraftwagen in der Pragstraße ein 44 Jahre alter Fußgänger aus Ludwigsburg angefahren. Er erlitt einen Rippenbruch. — In der Rekarstraße rief ein Straßenbahnwagen der Linie 26 mit einem Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurde die Straßenbahn leicht, der Lastkraftwagen fast beschädigt. Der Lenker des Lastkraftwagens erlitt Hautschürfungen. — In der Tübinger Straße fiel eine Papierrolle von einem Lastkraftwagen, wodurch eine auf dem Gehweg gehende 55 Jahre alte Frau getroffen wurde. Sie erlitt eine Knochenabsplittung an der ersten Fußwurzel. — Ein sieben Jahre altes Mädchen setzte sich auf die Kuppelung des Einachseranhängers eines in der Weissenheimerstraße aufgestellten Personenkraftwagens. Als der Lenker des Personenkraftwagens wegluhr, fiel es herunter und wurde von dem Anhänger überfahren. Das Mädchen erlitt Schürfungen im Gesicht und am rechten Oberschenkel.

Gaildorf. (Kind überfahren.) Sonntag nachmittag befuhr ein 14-jähriger Sohn des Gärtnereibesizers Köhler mit seinem Radeltourist auf der zu dieser Zeit ziemlich belebten Bahnhofstraße. Beim Herannahen des Postomnibus war das Kind vorsichtig nach rechts an den Gartenzaun der Strickwarenfabrik ausgewichen und wollte nachher wieder in die Straße einbiegen, als in gleicher Richtung ein Personenkraftwagen in rascher Fahrt herankam, das Mädchen erfaßte und überfuhr. Nach kurzer Zeit war der Tod eingetreten.

Ulm. (Diamantene Hochzeit.) In der Vorstadt Söllinaen feierte Stationskommandant i. R. Jakob Rösch

mit seiner Ehefrau Maria geb. Gebert in erstaunlicher Küstigkeit seine Diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 1849 in Böhlenhausen bei Blaubeuren, die Jubilarin 1854 in Weßernach (Kr. Debringen) geboren. Rösch diente im Füsilierregiment 122 und trat 1873 zum Landjägerkorps über.

Neuheim Kr. Münsingen. (Im Tod vereint.) Ein eigenartiges Lebensschicksal war den Brüdern Johannes und Jakob Hirning von hier beschieden. Ihr ganzes Leben hindurch wohnten sie in der gleichen Straße einander gegenüber. Beide dienten zu gleicher Zeit im Infanterieregiment 126 in Strahburg. Lange Jahre arbeiteten sie nebeneinander in einem Zementwerk. Als dieser Tage Jakob Hirning im Alter von 76 Jahren zu Grabe getragen wurde, da war auch die Lebensuhr des ein Jahr älteren Bruders abgelaufen. Beide ruhen nun auf dem Friedhof nebeneinander.

Mühlstein Kr. Münsingen. (Bei Einbruch getötet.) Der 34 Jahre alte Landwirt und Steinbauer Schneider hatte mit seinem Schwager eine etwa 200 Meter vom Ort entfernt liegende bauwürdige Feldscheune abgeprießt. Als er nach der Arbeit nochmals nachsehen wollte, führte die Scheuer in sich zusammen und begrub ihn unter sich. Schneider erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Schramberg. (Kind überfahren.) Als die 8 Jahre alte Elisabeth Kuhner auf dem Heimweg von der Schule die Straße überschreiten wollte, wurde sie von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß sie bald nach der Einlieferung im Krankenhaus starb.

Troßingen. (Ulemanngrab.) Bei Kanalisationsarbeiten der Firma Matth. Hohner AG wurde dieser Tage ein alemannisches Grab angeknüpft. Es handelte sich dabei um ein Grab der alemannischen Totenbaumbestattung. Außer einigen Feuersteinen konnten im Gegenfuß zu den reichhaltigen Grabbeigaben (goldene Anhänger, silberne Fibeln, Halsketten usw.) der Grabung im Sommer 1938, bei der über 20 reiche Gräber gefunden worden waren, keine weiteren Grabbeigaben geborgen werden.

Zwiefalten. (Ein fürzender Geräteschuppen.) Dieser Tage wurde in Zwiefalten ein junger Mann, Vater von zwei Kindern, durch einen einfüzenden Geräteschuppen getötet.

Ravensburg. (Drei Segelfluggen.) Im Stadion Weingarten wurden am Sonntag drei Segelfluggen gekauft, die vom Sturm 3.103 Ravensburg des NS-Fliegerkorps in den letzten Monaten gebaut wurden. Nach dem Tausch wurden die Segelfluggen vorgeführt, die den hohen Stand der segelfliegerischen Schulung des Sturms zeigten.

Weigheim Kr. Tübingen. (Bienenstöcke vernichtet.) Ein hiesiger Imker mußte in den letzten Tagen die Feststellung machen, daß in seinem im freien Felde stehenden Bienenstand auf gemeine Weise 16 Bienenstöcke vernichtet wurden. Die Bienenstöcke waren aufgedrohen und die Bienen umhergestreut worden, so daß die Bienen bei der kalten Witterung erstarben sind.

Wetzstein Kr. Crailsheim. (Tödt Unfall.) Als die hiesige VdM-Führerin, Frau Lazarus, nach Beendigung des Dienstes im Schulhaus die Tür abschließen wollte, führte plötzlich der Kamin ein, dessen Trümmer sie so schwer verletzten, daß sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist sie bald darauf gestorben. Da VdM-Mädel Berta Hoag wurde ebenfalls schwer getroffen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Spaldingen. (Sich selbst gerichtet.) Ein wegen Raubhande in das hiesige Amtsgericht eingelieferter Mann hat sich durch Erhängen in der Gefängniszelle der Strafe des Richters entzogen.

Konstanz. (Neuer Intendant.) Als Nachfolger Dr. Schmiedhammers, der auf 1. August den Intendantenposten am Obenburger Landestheater übernimmt, wurde der bisherige Intendant des Stadttheaters in Reihe, Reinhold Singer, ab 1. Juli 1940 nach Konstanz versetzt.

Singen. (Tod beim Rangieren.) Beim Rangieren wurde hier der 18-jährige Arbeiter Georg Durach durch eine Maschine angefahren und tödlich verletzt.

Neubach. (Sie bannte fremdes Unglück.) Das Amtsgericht verurteilte eine Jüdin, die unter dem Vorbehalt, vom Hauswelen und Vieh einer Frau im Ausland alles Unglück bannen zu können, belagter Frau nach und nach insgesamt 1000 RM abgeschwindelt hatte, zu einem Jahr Gefängnis. Ihr eigenes Unglück hatte die braune Gejellin allerdings nicht bannen können, sonst würde sie nicht hinter Schloß und Riegel gekommen sein.

Neudargenburg. (Scheitelpreis.) Der vom Deutschen Schessbund im Reichswort Buch und Volk dem Kurfürst-Friedrich-Gymnasium in Heidelberg verliehene Scheitelpreis für gute Leistungen im Schulschach Deutsch, der alljährlich an 50 Schulen im Gau Baden und an 24 im übrigen Reichsgebiet ausgegeben wird, wurde dem Abiturienten Bobo Jäcke von hier zuerkannt.

Baden-Baden. (Zum 100. Male an der Front.) Die Städtischen Schauspiele in Baden-Baden, die gleich zu Kriegsbeginn ihre Gastspiele vor der Wehrmacht an der Front ausnahmen, konnten kürzlich auf ihre 100. Vor-

stellung bei und vor der Truppe zurückblicken. Sie fand im Kreise Kohl statt. Das ist ein schönes Jubiläum für die die Schauspiele in der Kaiserstadt.

Mühlweier bei Bühl. (Zwei Kinder totgefahren.) Ein von Bühlertal kommender und auf der kalten Straßenseite fahrender Lastkraftwagen überfuhr inmitten des Ortes den neunjährigen Sohn des Landwirts Anton Huber und das gleichaltrige Mädchen des Landwirts Bernhard Oer. Beide Kinder waren sofort tot. Kurz darauf wurde der 55-jährige Landwirt Karl Jäger, der sein Fahrrad auf der Straße schob, von demselben Lastkraftwagen erfaßt und über einen Gartenzaun hinweg in einen Garten geschleudert, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Mannheim. (Totgefahren.) Der Einwohner Ludwig Paul in Mannheim-Neudorf fiel in einem Mannheimer Fabrikbetrieb vor eine fahrende Lokomotive und erlitt tödliche Verletzungen.

Wetzheim. (Unter einem Anhänger.) Am Donnerstag geriet ein zehn Jahre alter Junge an der Ecke Hohenzollernstraße-Herrmann-Göring-Allee unter den Anhänger eines Lastwagens. Der bedauernswerte Junge erlitt mehrere Verletzungen und Schendelbrüche.

Sinzheim bei Bühl. (Verkehrsunfall.) Am Bahnübergang Sinzheim-Halberling war nach der Durchfahrt eines Güterzuges die Schranke geöffnet worden. Als ein Lastkraftwagen über die Gleise fuhr, kam eine Lokomotive, die den Lastkraftwagen erfaßte und völlig zertrümmerte. Dabei wurden die beiden Insassen, Straßenwart Gad von hier, sowie der Lenker von Daxlanden getötet.

Kandel Kr. Durlach. (Durch Eiche erschlagen.) Beim Holzmachen geriet der 25-jährige Landwirt Jakob Kugelmann im Kandel Stadtwald unter eine stehende Eiche und wurde erschlagen. Kugelmann hinterläßt Frau und Kind.

Sport

Handball

BSL Nagold - TB. Wildberg 11:8

Trotz ungünstigen Witterungsverhältnissen konnte das Spiel zur Durchführung gelangen. Spielverlauf: Nach einigen gut ausgeführten Vorstößen von Wildberg konnte der Gast das Führungstor erzielen. Der längere Spielausfall von Nagold mochte sich sofort bemerkbar. Da der BSL nur eine ganz junge Mannschaft zur Verfügung hat, konnte sie gegen den körperlich härteren Gegner zunächst nicht auskommen. Doch allmählich kam auch die einheimische Mannschaft richtig in Zug. Nach einigen schönen Kombinationen steht das Spiel 5:1 für Nagold. Dem Gast war der große Platz zum Verhängnis geworden, was sich in Ermüdungserscheinungen bemerkbar gemacht hatte. Dies verstanden die BSL-Jungen auszunützen. Nach Halbzeit betam das Spiel eine überraschende Wendung. Nagold hatte nachgelassen. Der Gastverein konnte nach äußerstem Einsatz bis auf 7:6 heranrücken. Die Lage wird für Nagold kritisch. Durch verzeihte Gegenwehr ist es uns gelungen, den Vorsprung wieder zu vergrößern. Nach einem schönen Endspurt wurde das Resultat von 11:8 zu Gunsten Nagolds hergestellt. Als Schiedsrichter amtierte ein Wehrmachtangehöriger, welcher seine Aufgabe sehr gut machte und das Spiel ritterlich und kameradschaftlich zu Ende führte.

Handel und Verkehr

Schweinemarkt

Herrenberg. Auf dem Schweinemarkt am Samstag kosteten das Paar Milchschweine 50-55 RM, das Paar Läufer 80 bis 90 Mark.

Zufuhrüberschuss verdoppelt. In diesem Jahr wurde das Zufuhrüberschussverbot im Gebiet des Zukunftsverbands Süddeutschland auf 120 Prozent festgelegt. Neben ihm von der Zukunftsabteilung mitgeteilten Jahreslieferrecht ist jedoch jeder Rüdenanbauer noch berechtigt, ein freiwilliges Lieferrecht anzunehmen. Die Zuteilung sämtlicher zusätzlicher Lieferrechte und freiwilligen Erhöhungen erfolgt jetzt in Form einzelner Jahreslieferrechte.

Bei der Dresdener Bank war das Gesamtgeschäft 1939 wesentlich besser als 1938. In der letzten Ausweitung des Geschäftsbereichs im Reich kam die sehr befriedigende Entwicklung in der Ostmark und die Geschäftszunahme durch die neu angegliederten Gebiete. Das Institut verteilt wiederum eine Dividende von 6 Prozent.

Gestorbene: Katharine Romann geb. Brenner, 72 J., Böfingen; Friedrich Waldeich, Holzhauser, 57 J., Simmersfeld; Friedr. Luz, Kirchenspleger, 57 J., Holzbrunn; Katharine Holzäpfel, 31 J., Oberlollwangen; Anton Raible, Privatier, 84 J., Nordstetten.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold. Jurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Amtliche Bekanntmachung

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien über Ostern

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat gestattet, daß die Bäckereien und Konditoreien am Gründonnerstag, den 21. und Karfreitag, den 23. März je um 2 Uhr mit der Arbeit beginnen.

Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Ortspolizeibehörde und die Gendarmerie haben die Einhaltung zu überwachen.

Calw, den 18. März 1940

Der Landrat.

Welches Mädchen oder Frau wäre bereit, einer überarbeiteten Mutter tagsüber im Haushalt und später im Morgen stunde Arbeit abzunehmen? Auskunft gibt die Geschäftsstelle des Bl.

Umschläge für Lebensmittelkartenabschnitte bei G. W. Zaiser, Nagold.

Zu Ostergeschenken: Bilder- u. Malbücher, Farbkasten- und Farbstiftetuis, Beschäftigungsspiele, Wachstuchhäschen, Modellier- und Ausschneidespiele. G. W. Zaiser, Nagold



Bei Müllers liegt der Fall jetzt klar! Nicht, daß Herr Müller seine Arbeitsanzüge weniger schmutzig macht als sonst, nein - nur Frau Müller hat jetzt eine neue und praktischere Methode, die Sachen zu säubern. Sie nimmt jetzt, wie es so viele Handwerkerfrauen tun, IMI. • Was IMI leistet, muß man selbst einmal an stark verschmutzten Sachen ausprobieren.

Kraft durch Freude
Donnerstag, 21. März, 20 Uhr im Saal zur „Traube“ spielt die beliebte **bayerische Volksschne** das heitere Lustspiel **Das Verlegenheitskind**
Eintrittskarten zu Km. - 70 bei den Betriebswarten, Drogerie Leische und an der Abendkasse.

Sieben erfahren die neue große Sondernummer des illustrierten Beobachters

„Englands Schuld“

die in einer umfassenden Darstellung in Bild und Wort eine einzigartige Aufzeichnung über England und seine Gemaltmethoden bringt. Mehrfarbiges Titelbild - mehrfarbige England-Karte - mehrfarbige Karte: Englands 40 Millionen qkm - mehrfarbige Karte: Kreuzschloß Nordsee - Vorwort von Reichsaussenminister v. Ribbentrop Reichsminister Dr. Goebbels schreibt über England: Ueber 200 Bilder und Aufnahmen!

Für 50 Pfennig in der **Buchhandlung Zaiser Nagold**

Geben Sie Ihre Inserate
bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewähr, daß dieselben sorgfältig gesetzt und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können. Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tage vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Sonst ist Inseratannahme. Schluß morgens 7 Uhr. Schreiben Sie das Manuskript, Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte!

